

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911**

57 (26.2.1911) Drittes Blatt

Bezugspreis:

direkt vom Verlag vierwöchentlich M. 1.80 einjährlich M. 6.00... abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig.

Redaktion: Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:

die einseitige Beteiligung oder deren Raum 15 Pfennig. Reklamezettel 40 Pfennig. Lokalanzeigen billiger.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Drittes Blatt

Begründet 1803

Sonntag, den 26. Februar 1911

108. Jahrgang

Nummer 57

Die russische Judenfrage.

Die russische Reichsduma hat sich mit dem von 166 Mitgliedern der Opposition und des Zentrums eingebrachten Initiativantrag, der die Freizügigkeit des Judentums in Rußland einführen soll, beschäftigt und mit 203 gegen 138 Stimmen beschlossen, sich weder für, noch gegen den Antrag zu erklären.

Schon lange umfaßt die russische Judenfrage eine Reihe von Ausnahmegesetzen, die eines modernen Staates durchaus unwürdig sind. Danach ist den Juden, abgesehen von den jüdischen Akademikern und Großkaufleuten, der Aufenthalt in Rußland im allgemeinen nicht gestattet, sondern nur in ganz bestimmten, sich auf 23 Gouvernements und das frühere Königreich Polen verteilenden Ansiedlungsrayons.

Müssen schon diese Verhältnisse innerhalb des Ansiedlungsrayons die jüdische Bevölkerung zur Verzweiflung treiben, so bedeutet es noch eine wesentliche Verschlimmerung, daß die russischen Behörden den Juden als ein sehr geeignetes Objekt zu Erpressungen aller Art betrachten. Auch der ärmste von ihnen muß zahlen, mofern er nicht fortgesetzt schikaniert, oder gar unter wenig stichhaltigen Gründen nach Sibirien verschickt werden will.

Es mag ja sein, daß sich unter den nach dem Rayon verwiesenen Familien auch solche befanden, die nicht das Recht hatten, in den den Juden im allgemeinen verschlossenen Bezirken zu wohnen, die also nicht zu den Kaufleuten erster Gilde, den Akademikern und gebildeten Soldaten gehörten.

So dürfen von den Universitäten, Hochschulen, Konseruatoren usw. Petersburg und Moskaus die Ju-

den schon seit dem Jahre 1908 nur 3 Prozent der Hörer ausmachen, an den übrigen, außerhalb des Ansiedlungsrayons gelegenen 5 Prozent und im Ansiedlungsrayon selbst auch nur 10 Prozent. Seitdem aber hat man, namentlich im vorigen Jahre, die Zahl der jüdischen Hochschulbesucher noch weiter beschränkt, indem eine ganze Reihe von Hochschulen angewiesen wurde, bis auf weiteres überhaupt keine israelitischen Hörer mehr zuzulassen, und den außerhalb Rußlands Graduierten das Recht genommen wurde, sich im Zarenreiche außerhalb des Ansiedlungsrayons, niederzulassen.

Es würde daher eine Kulturart ersten Ranges bedeuten, wenn die Kommission für Unantastbarkeit der Persönlichkeit sich für die Freizügigkeit der Juden ausprücht und die Duma diesen Beschluß zu dem ihrigen machte. Daß die Aufhebung der Rayonsbeschränkung damit Geseh wird, will uns allerdings bei der reaktionären Haltung des Reichsrats sehr zweifelhaft erscheinen, aber immerhin — die Duma tat den ersten Schritt zu diesem Akt der Gerechtigkeit, und das bedeutet für russische Verhältnisse ein Novum, das allgemeine Anerkennung und auch in Deutschland Beachtung finden muß.

Zar Ferdinand von Bulgarien.

Als Fürst Ferdinand von Bulgarien am 15. August 1907 sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum feierte, gab es schon Stimmen genug, die darauf hinwiesen, daß aus dem Fürsten in kurzer Zeit ein König, ein Zar werden, daß also Bulgarien sich endlich von der Türkei unabhängig erklären würde.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Reichstagsauflösung in Sicht?

(Privattelegramm unseres Berliner rs.-Korrespond.) rs. Berlin, 25. Febr. Zu den widersprechenden Gerüchten über die bevorstehende Reichstagswahlen erfahre ich an zuständiger Stelle, daß Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind und daß durch die Haltung des Reichstages zu verschiedenen Fragen der jüngsten Zeit die Möglichkeit einer unerwarteten Reichstagsauflösung besteht.

Russische Truppenverschiebungen von Deutschlands Grenze.

(Privattelegramm unseres Berliner rs.-Korrespond.) rs. Berlin, 26. Febr. Rußland ordnete zum 1. April die Aufhebung von sieben weiteren Hauptgarnisonen an der deutschen Grenze und deren Verlegung nach dem Osten des russischen Reiches an.

Kundgebung für Breuer.

vp. Trier, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht wurden in der Stadt von unbekannter Hand Plakate angeschlagen, in denen es heißt, Breuer sei unschuldig. Es liege ein Lustmord vor, gegen den man sich wehren müsse. Die Bürgerschaft solle sich dagegen verwahren, daß unschuldiges Blut in ihren Mauern vergossen würde.

Austausch-Kommis.

va. Berlin, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Ein sehr bemerkenswerter Versuch auf sozial-wirtschaftlichem Gebiete wird von einer großen Londoner Warenhausfirma und einem Berliner Warenhaus geplant. Das Berliner Haus ist von der Londoner Firma aufgefordert worden, eine Anzahl junger Angestellter, Damen und Herren, auf ein Jahr nach London zu beurlauben, wo sie Gelegenheit haben, den nach amerikanischem Vorbild eingerichteten englischen Muster-Geschäftsbetrieb kennen zu lernen.

Ein Nachspiel des Pfeilprozesses.

va. Berlin, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Schwiegervater der Gräfin Pfeil hat gegen den Herausgeber des „Roland von Berlin“, Dr. Leo Leipziger, Klage wegen Beleidigung der Gräfin und ihrer Familie durch mehrere Artikel angestrengt. In der Verhandlung am Dienstag will der Beklagte den Wahrheitsbeweis erbringen.

jubiläums des Fürsten erfolgen, und zwar in allgemeiner Anerkennung dessen, was Fürst Ferdinand für Bulgarien getan, und in durchaus friedlicher Weise. Heute ist Fürst Ferdinand bereits seit zwei Jahren König und Zar der Bulgaren, aber nicht aus Wohlwollen und Gnaden der Mächte, sondern aus eigenem Recht. Und wenn die Befreiung Bulgariens aus dem türkischen Suzeränitätsverhältnis sich auch schließlich friedlich vollzog, von Waffenstillstand war es jedenfalls begleitet, als Fürst Ferdinand — die Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn klug benutzend — sich am 5. Oktober 1908 in den alten historischen Krönungsstadt Tirnovo die Zarenkrone aufs Haupt setzte und unter Benützung der österreichisch-türkischen Differenzen den Sultan zwang, auf Ostrumelien zu verzichten und das neue Königreich Bulgarien anzuerkennen.

Was Wunder darum, wenn heute ganz Bulgarien voll Stolz zu seinem König empordrückt und seinen 50. Geburtstag (26. Februar) mit ganz besonderem Enthusiasmus feiert. Denn was Bulgarien heute ist, verdankt es allein dem deutschen Fürstensohne aus dem Hause Sachsen-Koburg-Gotha, der hier das schon sprichwörtlich gewordene Regierungstalent der Koburger wieder bewies, wie seine näheren und entfernteren Verwandten in England und Belgien, mag auch Portugal heute nicht mehr zu ihren Domänen gehören. Vielleicht war es daneben noch der Einschlag von französischem Blut von mütterlicher (Orleans) und von ungarischem von väterlicher Seite (Kohary), der bei König Ferdinand jene Mischung von abwägender Staatsklugheit und draufgängerischem Wagemut hervorbrachte, der er seine politischen Erfolge zu danken hat.

Freilich, mühevoll genug war der Weg, der zu diesem Ziele führte. Als Fürst Ferdinand am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung auf den Thron berufen wurde, nachdem sein Vorgänger, Fürst Alexander von Battenberg durch Rußland zum Rücktritt gezwungen worden war, fand er in Bulgarien ein politisches Chaos vor und sah sich selbst

weder von Rußland, noch von der Türkei anerkannt. Mit Rußland ins reine zu kommen, mußte daher, wollte er seinen Thron wahren, die erste Aufgabe des jungen, erst 26jährigen Fürsten sein, eine Aufgabe, die um so schwieriger zu lösen war, als es in Bulgarien neben den Russophilen auch Nationalbulgaren genug gab, die ihm die Aufrechterhaltung der nationalen Selbständigkeit gegen Rußland und die Erlangung der politischen Unabhängigkeit zur Pflicht machten. Daneben aber galt es, in Rücksicht auf den Gegensatz zu Serbien, ein freundschaftliches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn zu pflegen, ohne in Petersburg oder Konstantinopel anzustoßen.

Es würde zu weit führen, hier ausführlich darzulegen, wie es dem Fürsten Ferdinand gelang, dieser Schwierigkeiten allmählich Herr zu werden. Doch heißt es seinen Ruhm nicht schmälern, wenn man hier feststellt, daß ihm die Wandlungen in den Verhältnissen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, das seit 1893 ein freundschaftliches wurde, daß ihm die Sünden der Dynastie Obrenowitsch, durch die Serbien attionsunfähig wurde, sowie schließlich auch die internationale Kontrolle, die sich die Türkei in Mazedonien gefallen lassen mußte, so zugute kamen, daß sein Thron schon etwa vom Jahre 1893 ab, wo er endlich in der 1899 verstorbenen Marie Louise von Bourbon eine Gemahlin fand, als gesichert angesehen werden konnte. Schwerlich aber hätte Bulgarien die durch die Annexionstribe heraufbeschworenen Veränderungen in der internationalen Politik so ohne jeden Schaden, ohne jedes kriegerische Ereignis überstehen können, wenn Fürst Ferdinand nicht außerdem seine ganze Sorge der inneren Wiebergeburt Bulgariens zugewendet hätte. Als er im Herbst 1908 die Hand nach der Königskrone ausstreckte und Ostrumelien Bulgarien einverleibte, war seine Dynastie nicht nur durch zwei Söhne gestützt, nein, Bulgarien war zu einem mächtigsten Staaten geworden, mit dem anzubinden sich sowohl Serbien und die Türkei, als auch Rußland scheuten. Und wenn Fürst Ferdinand, der sich vor dem Jahre 1893 überall Körbe geholt hatte, sich am 28. Februar 1908 mit einer deutschen Fürstentochter, der Prinzessin Eleonore Reuß j. L. in zweiter Ehe vermählen konnte, so zeigt auch dieses Moment, welche Umwandlung in der Persönlichkeit die Persönlichkeit des einst von allen Mitbütlern verpötelten Nante gefunden hat.

Unter seinem mustergültigen Regiment ist Bulgarien zu einem modernen Staat geworden, dem sich auf dem Balkan nur Rumänien an die Seite stellen kann. Wohl fand er, als er 1887 nach Bulgarien kam, ein wohlorganisiertes Heer vor, das auf seine Waffenerfolge im Kriege gegen Serbien stolz war. Aber das war auch das einzige, alles andere lag völlig im argen. Jetzt hat König Ferdinand nicht nur das Staatsgebiet auf eine Fläche von 96 345 Quadratkilometer mit 4 1/2 Millionen Einwohnern durch die Besignahme Ostrumeliens gebracht, nein, die bulgarische Armee zählt heute im Frieden 58 000, im Kriege 190 000 Mann und ist den westeuropäischen Armeen durchaus ebenbürtig. Die Staatseinnahmen Bulgariens betragen jetzt 124,1 Millionen Mark, die Einfuhr 129,9 Millionen und die Ausfuhr 90,2 Millionen. 2053 Postämter und 1700 Kilometer Eisenbahnen sorgen für den Verkehr, und die Hauptstadt Sofia, die 1887 noch ein Dorf war, ist heute eine blühende moderne Stadt mit 88 000 Einwohnern. Daß Bulgarien solchen Aufschwung erlebte, dankt es den zahlreichen durchgreifenden Reformen, die König Ferdinand auf allen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung einleitete und durchzuführen wußte — trotz allen Haders der Parteien und der ständig wechselnden Ministerien. Dazu gehört ein staatsmännliches Geschick, das die größte Bewunderung verdient. Und wenn wir noch hinzusetzen, daß König Ferdinand, der Schöpfer des modernen Bulgariens, trotz aller nationalbulgarischen Mäuren, die er sich gibt und aus politischen Gründen auch geben muß, im Herzen stets ein guter Deutscher geblieben ist und fast unmerklich deutschem Einfluß in Bulgarien Lor und Tür geöffnet hat, wie das z. B. handelsstatistisch daraus hervorgeht, daß das Deutsche Reich im bulgarischen Handel an dritter Stelle steht, so sollte das wohl Veranlassung sein, auch in Deutschland des 50. Geburtstages König Ferdinands von Bulgarien aufs wärmste zu gedenken.

Tagung des Hanja-Bundes.

Die Tagung des Gesamtausschusses des Hanja-Bundes am Freitag im Langenbeckhause in Berlin war gegen sechshundert Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands besetzt. Das Präsidium war vertreten durch Geheimrat Dr. Rießer, Landrat Koettger, Großkaufmann Crahnmann-Hamburg und Ingenieur Hirt-Camptat, die Geschäftsführung durch Oberbürgermeister Knobloch und Professor Dr. Kleefeld. Von hervorragenden Persönlichkeiten seien bemerkt: Mendelssohn, Dr. v. Bar-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

seval, Dr. Loepfer-Fintenwalde, Salt, Bochum, Stadtrat Wegmacher, Dortmund, Geheimrat Hefflerich-Berlin, Geheimrat Jakob, Ehrenobermeister Kahard, Kaufmann Sturm, Wiesbaden, Kommerzienrat Meißner, Göttingen u. a.

Die Tagesordnung begann mit einem Hoch auf den Kaiser, in das von den Beteiligten lebhaft eingestimmt wurde. Alsdann begrüßte Landrat Koeitger die Anwesenden. Er wies auf die Agitationsform des Landwirtschaftsbundes hin, gegenüber welcher der Hansabund im Bewußtsein seiner Stärke ruhig und sachlich sein könne, und sprach des Weiteren über die Interessensolidarität der Arbeitgeber und Angestellten. Alsdann teilte der Sitzungsleiter Dr. Rieher mit, daß das Direktorium des Hansabundes einmütig die Abhaltung eines allgemeinen deutschen Hansatages beschlossen habe. (Lebhafte Beifall.) Darauf referierte Generaldirektor Dr. Waldschmidt, von stürmischem Beifall unterbrochen, über industrielle Forderungen und wies besonders darauf hin, wie die Landwirtschaft der industriellen Tätigkeit viele und große Fortschritte verdankt. Im Anschluß brachte Stadtrat Schulz-Memel die Wünsche des Kleinhandels zur Sprache, Schmiedemeister Scholz trug die Wünsche des Handwerks und des Mittelstandes vor, wobei beide die Interessensolidarität der Arbeitgeber und Angestellten und die Industrie und dem Handel betonen. Beide wiesen gleichzeitig auf die zersetzende agitatorische Tätigkeit des Landwirtschaftsbundes hin.

Dann sprach der Vorsitzende des Leipziger Handlungsgewerksvereins, Marquardt, lebhaft begrüßt, über die gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer mit den Arbeitgebern und wie seit Gründung des Deutschen Reiches ein starker Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens zu verzeichnen sei. Dann wies Rieher darauf hin, daß der Hansabund der Privatbeamtenpersönlichkeit durchaus freundlich gegenüberstehe, wie es auch Aufgabe des Hansabundes sei, an dem Gesandtschaftsamt mitzuarbeiten, allerdings unter besonderer Berücksichtigung aller im Hansabund vertretenen Stände. An erster Stelle des durch Krankheit in der Familie verhinderten Ehrenobermeisters trat sprach der Landtagsabgeordnete Kahard über den deutschen Gewerbebund. Er führte aus, daß die Handwerker- und Industriekonferenz in der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk über Paragraphen 100 q der Gewerbeordnung, und über die Beteiligung der Industrie an der Lehrlingsziehung zu durchaus einmütigen Beschlüssen gekommen seien. Durch das Entgegenkommen der Industrie sei es ermöglicht worden, daß die Vertreter des Hansabundes zur Tagung der im Reichsamt des Innern am 7. April stattfindenden Handwerkerkonferenz mit bereits feststehenden Beschlüssen versehen seien. Zum Schluß dankte der Vorsitzende für die lebhafteste Beteiligung und der Geschäftsführung des Hansabundes für ihre Tätigkeit, worauf Geheimrat Ravené ein Hoch auf die Verwaltung des Hansabundes ausbrachte, welches von den Beteiligten lebhaft aufgenommen wurde. Am Abend fand ein Festbankett sämtlicher Teilnehmer an der Gesamtsitzung im Zoologischen Garten statt. Samstag begannen die Tagungen der Ortsgruppen-Vorstände des Hansabundes.

Das Festbankett des Hansabundes wurde im großen Restaurant des Zoologischen Gartens vom Präsidenten Geheimrat Rieher mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoch eröffnet, der getreu dem Grundsatz „Suum cuique“ alle Stände des Reiches mit gleicher Liebe und gleichem Interesse umfaßte. Der Präsident gedachte in lebenswichtigen Worten der Gäste des Hansabundes, insbesondere der Presse, um daran anschließend die Ziele des Hansabundes in großen Zügen darzulegen. Der Hansabund sei entschlossen, zu siegen. Aber er begehre nie etwas anderes, als was er gewillt sei, jedem anderen Erwerbsstand ebenso zu gewähren, wie er für sich begehre. Chefredakteur Volkraht hob in einer ungemein beifällig aufgenommenen Antwort hervor, wie wichtig für den Hansabund gerade die Unterstützung der unabhängigen Presse sei. Im weiteren Verlauf des Abends, wo noch manches gute, bedeutsame Wort gesprochen wurde, gedachte Crasman-Hamburg besonders der bevorstehenden Reichstagswahlen, für die er den Kandidaten des Hansabundes den Sieg wünschte. Konful Dimpler-Lübeck feierte unter lebhafter Zustimmung das Direktorium und dessen Präsidenten. Bizepräsident Landrat a. D. Röttger gedachte der Absenzen und ihrer hervorragenden Verdienste um den Verlauf der Tagung.

### Theater und Musik.

th. Die „Trilby“ gekorben. Die Hauptperson einer in den neunziger Jahren sehr beliebten Varietésensation und Hebel eines damals viel gelesenen Romans und mit größtem Erfolge gegebenen Theaterstückes, des musikalischen Phänomens „Trilby“ ist laut „Frk. Ztg.“ dieser Tage in Koblenz gestorben. Sie hieß mit ihrem bürgerlichen Namen Maria Theresia Pittschau und war die Frau des Theaterdirektors Pittschau, der als ihr Partner „Evengali“ mit ihr in der ganzen Welt Gastspielreisen unternahm. „Trilby“, die eine ganz außergewöhnliche musikalische Veranlagung besaß und das musikalische Repertoire aller Nationen beherrschte, vermochte, wie erinnertlich sein wird, mit verblüffender Sicherheit jede Melodie, welche auch nur im kleinsten Bruchstück ihrem Manne zu Gehör gebracht oder bloß genannt wurde, zu erraten und mit hohem musikalischem Können wiederzugeben.

th. Ernst v. Schuch bleibt in Dresden. Man beschäftigt sich jetzt lebhaft mit der Frage der Nachfolgerschaft für den Wagnerdirigenten Hans Richter in London und nannte den Dresdener Generalmusikdirektor Ernst v. Schuch als den voraussichtlichen Nachfolger Richters. Wie dem „Mannh. Gen.-Anz.“ aus Dresden gemeldet wird, denkt Ernst v. Schuch jedoch nicht im entferntesten daran, einen etwaigen Ruf nach London anzunehmen. Er ist vielmehr entschlossen, Dresden treu zu bleiben und den Rest seines an künstlerischen Ehren und Erfolgen reichen Lebens der Dresdener Hofoper zu widmen.

th. Die lustige Witwe — ein Plagiat. Der deutsche Musikverleger Effig hatte gegen eine Pariser Verlagsfirma einen Prozeß angestrengt, weil diese den Klavierauszug der „Lustigen Witwe“ in den Handel gebracht hatte. Das Tribunal, vor dem der Prozeß zur Austragung gelangte, stellte sich, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, jedoch auf den Standpunkt, daß „Die lustige Witwe“ ein Plagiat eines schon 1861 in Paris gespielten Lustspiels von Meilhac sei, das schon seit Jahren für den Buchhandel freigegeben wurde. Effig ist mit seiner Klage abgewiesen worden.

th. Der ledige Gatte. Gustav Wendes neue Operette, ist am Breslauer Schauspielhaus mit großem Erfolge zum ersten Male aufgeführt worden.

### Weitere Aufteilung Marokkos.

Aus Madrid wird gemeldet: Wie „Correo Espanol“ meldet, geht in Melilla das Gerücht von der Bereitstellung einer Kolonne von 15 000 Mann aller Waffengattungen. Diese Kolonne soll nach Aufhebung des schlechten Wetters die vier Kilometer südlich von Zetuan in der Richtung nach Tazza liegende Kasbah besetzen. Dieser Vorstoß sei in einem Abkommen zwischen Frankreich und Spanien vorgesehen, um eine auf die Befestigung Tazzas abzielende Bewegung der Franzosen zu unterstützen.

Bewahrheitet sich diese Meldung — und nach der bisherigen Haltung Frankreichs kann man dies annehmen —, so liegt eine Verletzung der Algeciras-Äkte vor, wie sie schwerer und für die mitunterzeichneten Mächte beleidigender nicht ausgedacht werden kann; die Äkte wird buchstäblich zerrissen und ihnen hohnlachend ins Gesicht geworfen. Frankreich glaubt eben auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen, daß sich die anderen Staaten, Deutschland an der Spitze, auch selbst solche Manöver gefallen lassen, für die es taum noch einen parlamentarischen Ausdruck gibt. Der vorbereitende Schritt zu dem jetzt geplanten Vorstoß war die Weihnachtsoberwachung, derzufolge Frankreich das Marokko-Gebiet bis Taurirt allen Verträgen zum Hohn aufsteckte und die nördliche Zone der Zivilverwaltung, die südliche der Militärbehörde unterstellte. Damals erhoben wir, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, wärend unsere Stimme und bezeichneten Tazza als nächsten Angriffspunkt französischer Unerfährtheit. Daß wir mit dieser Ansicht recht hatten, beweist die neueste Meldung. Zur Weihnachtszeit aber warfen wir auch die Frage auf, wie lange Deutschland es zulaufen wolle, daß Frankreich mit der schier grenzenlosen deutschen Schwachheit und Torheit sein unwürdiges Spiel weiter treiben kann. Wir wiederholten heute diese Frage und hoffen, daß die künftigen Ereignisse uns eine Antwort geben, mit der alle Nationalpolitiker sich rückhaltlos einverstanden erklären können. Von einer Aufteilung Marokkos steht nichts in der Algeciras-Äkte!

### Wie entscheidet ein militärisches Ehrengericht?

Aus Anlaß der kaiserlichen Rabinetsorder über die Angelegenheit des Grafen Peil sind folgende unrichtige Anschauungen über die Befugnisse der Ehrengerichte und über die Stellung des Kaisers zu dem Ehrengerichtspruch zutage getreten, daß, wie uns von militärischer Seite geschrieben wird, eine authentische Darstellung über den Vorgang bei Ehrengerichtsentscheidungen von Interesse sein dürfte. Der Gehrgang ist nach Abänderung der Bestimmungen durch den „Reudrud 1910“ folgender: Aus den Ehrengerichtsmittgliedern wird jetzt vom kommandierenden General der Ehrenrat der Stabs-offiziere ernannt, der früher gewählt wurde. Der Ehrenrat entscheidet, ob eine ehrengerichtliche Untersuchung stattfinden soll. Die Akten darüber müssen an einem Tage geschrieben und dem Regimentskommandeur vorgelegt werden, der sie dem Divisionskommandeur übermitteln. Dieser entscheidet, ob die ehrengerichtliche Untersuchung stattfinden soll. Gibt er seine Zustimmung, dann tritt das Ehrengericht zusammen, das mindestens aus 9 Offizieren besteht. Wird über einen verabschiedeten Offizier beurteilt, dann erfolgt außer den aktiven Offizieren die Zulassung zur Disposition fähigster und solcher verabschiedeter Offiziere, die das Recht haben, Militär-uniform zu tragen, zu den Spruchstuhlen bei dem Landwehrbezirk ihres Wohnortes. Eigene Ehrengerichte für inaktive Offiziere gibt es nicht. Offiziere, die infolge von dienstlichen Kommandierungen nicht Mitglieder eines Offizierkorps sind, werden sofort nach Erfolg der Beförderung oder Verlegung, außerdem aber alljährlich im Oktober, durch den kommandierenden General, in dessen Bezirk sie ihren Standort haben, einem militärischen Ehrengerichte

unterstellt. Das Ehrengericht hat nun nicht die Aufgabe, selbständig einen Spruch zu fällen, der rechtsverbindlich ist, sondern die Auffassung des Ehrengerichtes wird lediglich in einem Gutachten in Form eines Spruches dem Kaiser unterbreitet. Das Gutachten kennt folgende fünf Fälle der Entscheidung: 1. Unzuständigkeit, 2. Freisprechung, 3. Befreiung der Standesehre mit Erteilung einer Warnung, 4. Verletzung der Standesehre mit Vorbehalt schlichter Abschieds, 5. Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen mit Vorbehalt der Entfremdung aus dem Offizierkorps, Verlust der Uniform, des Titels und der Pension. Der Verlust der Orden und Ehrenzeichen wird besonders bestimmt. Bei der Abgabe des Gutachtens beginnt der jüngste Leutnant, um eine Beeinflussung unter allen Umständen unmöglich zu machen. Die Verletzung des Angefallenen ist durch den „Reudrud 1910“ bedeutend erweitert worden. Bisher durfte nur der Angeklagte seine Verteidigung zu Protokoll geben und eine selbstverfaßte Verteidigungsschrift einreichen und mündlich vorlesen. Jetzt darf auch der Verteidiger die Verteidigungsschrift in der Spruchstuhlung vorlesen. Ferner darf jetzt der Angeklagte den Vortrag des schriftlichen Gutachtens des Ehrenrats persönlich anhören, da jetzt nach Verlesung der Akten die Verteidigungsschrift des Angeklagten und daran anschließend der vom Ehrenrat als feststehend erachtete Sachverhalt vorgelesen wird. Nun kann der Angeklagte sich mündlich gegen die Formirung des Ehrenrats verteidigen. Daraufhin wird dann das Gutachten abgegeben. Die Akten gehen nun an das Militärkabinett und werden dem Kaiser vorgelegt, der jetzt allein die Entscheidung trifft. Weist letzterer er sich dem Gutachten an. Die kaiserliche Entscheidung fällt aber sehr oft, wie im Falle des Grafen Peil, viel milder aus.

### Deutsche Torpedoboote für Argentinien und Dänemark.

Bei der Firma Schichau, die bekanntlich auch für die deutsche Marine mehrere sehr erfolgreiche Torpedoboote erbaut hat, sind von zwei fremden Staaten, nämlich Argentinien und Dänemark, Torpedoboote in Auftrag gegeben worden. Ueber die Größenmaße und Armierung erfahren wir folgende Einzelheiten: Die argentinische Torpedoboote sind 90 Meter lang, 9 Meter breit und haben eine Wasserdrängung von 890 Tons. Ihr Tiefgang beträgt 2,3 Meter. Das gesamte Displacement beträgt 1100 Tons. Die Armierung der Torpedoboote besteht aus 4 Torpedolancierrohren, von denen zwei in der Mittelschiffslinie und je eins an Back und Steuerbord aufgestellt ist. Außerdem befinden sich hier 75 Zehnjehnteilerschneidfeuergeschütze, die Geschosse von 15 Kilogramm bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 920 Meter verschießen. Es können 12 Schuß pro Minute abgegeben werden. Die Torpedoboote sind mit rund 20 000 P.S. ausgestattet und können 32 Seemeilen pro Stunde fahren. Außer einem Heißvorrat von 50 Tonnen Heißöl können sie 300 Tonnen Kohlen mit sich führen. Jedes Torpedoboot hat vier Kessel und vier Schornsteine. Die dänischen Torpedoboote, die von derselben Firma hergestellt werden, sind in beträchtlich kleineren Abmessungen gebaut. Auch ihre Armierung ist verhältnismäßig geringer. Der Tiefgang der Torpedoboote ist der gleiche, wie bei den argentinischen Fahrzeugen. Ihre Länge ist um 10 Meter kleiner, und ihre Breite beträgt 7,5 Meter. Der Antrieb erfolgt durch die bekannten Schichau-Turbinen, die aber insgesamt nur 4000 P.S. stark sind, also den fünften Teil der Motorkraft der argentinischen Torpedoboote betragen. Auch das Gesamtdeplacement ist beträchtlich kleiner und beträgt rund den vierten Teil. Die Armierung besteht aus vier Torpedolancierrohren, von denen zwei Lancierrohre vor der Kommandobrücke und die beiden anderen hinter den Schornsteinen aufgestellt sind. Außer diesen beiden Lancierrohren werden die Torpedoboote noch mit zwei 7,5 Zehnjehnteilerschneidfeuergeschützen ausgestattet sein. Die Feuergeschwindigkeit der Geschütze beträgt 12 Schuß in der Minute. Beide Arten von Torpedobootten werden mit Funkprüfanlagen ausgerüstet, die eine Reichweite von 200 Kilometer haben. Im Anschluß daran sei darauf hingewiesen, daß für Argentinien auch Kriegshafenbauten von deutschen Firmen ausgeführt werden sollen. Es handelt sich dabei in erster Linie um den Kriegsmarinehafen Bahia Blanca, dem hervorstechendsten Hafenplatz Argentiniens. Bahia Blanca soll auch zu einem

Kriegshafen allerersten Ranges ausgebaut werden, der im Stande ist, auch die größten Schiffe aufzunehmen. Die Verhandlungen zwischen der argentinischen Republik und den deutschen Firmen, die Hamburger und eine Nürnberger, welche die Arbeiten gemeinsam ausführen sollen, sind dem Abschluß nahe, da die Erweiterungsbauten bereits Mitte 1912 fertig gestellt sein müssen. Um diese Zeit werden nämlich die bei amerikanischen Firmen hergestellten neuen Kriegsschiffe der argentinischen Republik von 27 500 Tons fertig gestellt sein. Außer diesen Erweiterungsarbeiten sind von der argentinischen Regierung noch weitere Reformen in ihrem Hafenwesen vorgesehen.

### Rundschau.

#### Die „Kriegsvorrichtung“ für das Heer.

Ueber die „Kriegsvorrichtung“ für militärische Zwecke, von deren Patentierung und praktischen Versuchen jüngst berichtet wurde, erfahren wir folgende Einzelheiten: Es handelt sich um eine Vorrichtung zur Erleichterung der Kriegsbewegung im Gefecht. Bekanntlich ist es der Vorzug aller modernen Neuausrüstungen der europäischen Heere, daß auf die Erleichterung der Beweglichkeit im Felde besondere Rücksicht genommen wird. Die Entlastung der Mannschaft wird dadurch erzielt, daß man Ausrüstungsstücke wählt, deren Gewicht sich möglichst einem Minimum nähert. Dadurch werden die Soldaten in den Stand gesetzt, möglichst viel Munition zu sich zu nehmen, da dadurch die Beringerung der Gewichtslast der Ausrüstungsstücke ihre Tragkraft bedeutend erhöht wurde. Bei den praktischen Manöverbewegungen trägt man namentlich der Mannschaft die Fähigkeit anzuerkennen, die natürliche Dehnung des Geländes auszunutzen, und Bewegungen auszuführen, ohne die Deckung aufzugeben. Bei solchen Bewegungen ist das Krühen unermeßlich, obwohl es nicht mit geringen Anstrengungen verbunden ist, und außerordentlich ermüdend wirkt. Um nun dieses Krühen zu erleichtern, ist die neue Kriegsvorrichtung geschaffen worden, die übrigens auch schon patentiert ist. Sie besteht aus einem Rahmen mit Rädern, Rollen oder Rufen. Der Soldat legt sich mit der Brust auf dieses, sich leicht fortbewegende Rahmengestell und bedient das Vordrängestück durch entsprechende Bewegungen mit den Händen und Füßen. Der Rahmen selbst ist außerordentlich leicht und derartig zusammenlegbar, daß es ohne besondere Mühe im Tornisterrucksack geföhrt werden kann. Eine Variation dieser Erfindung sind Räder, Rollen oder Rufen, die zur Benutzung des Rahmens entbehren können, da sie an dem Tornisterrucksack an die Brust und Koppelriemen angebracht werden können.

#### Haftung der Eisenbahn beim Transport lebender Tiere.

Uns wird geschrieben: Ein reichsgerichtliches Urteil, das am 14. Dezember vorigen Jahres erging, beschäftigt sich mit der Haftung der Eisenbahn beim Transport lebender Tiere und dürfte insofern für die weite Öffentlichkeit besonderes Interesse haben, als entschieden wurde, daß die Eisenbahn nicht für den Schaden haftbar gemacht werden kann, der für die Tiere aus der mit der Beförderung verbundenen besonderen Gefahr entstanden ist. Die mit der Beförderung verbundene Gefahr wird so lange als Ursache des Schadens angenommen, bis ein grobachtbares Versehen oder gar vorfälliges Handeln der Bahnbeamten bemerkt werden kann. Den Anlaß zu diesem Urteil gab die Beförderung zweier Schweinfühde mittels Eisenbahnwagen in einem Käft mit der Aufschrift: „Lebende Tiere“. Da diese während der Beförderung verendet, so wurde auf Schadenersatz geklagt, wobei geltend gemacht wurde, daß ärztlicherseits eine Gehirnerkrankung und Gehirnlähmung infolge heftiger Erschütterung festgestellt worden sei, was nur durch grobe Fahrlässigkeit des Bahnpersonals hervorgerufen sein könnte. Die Eisenbahnverwaltung machte demgegenüber geltend, daß die Hunde nicht durch Verdursten und Erfrieren in dem engen Käfig umkommen seien, sondern vorausichtlich durch Stöße beim Rangieren und dadurch verursachte Erschütterungen, was mit einer grobachtbaren Handlung des Personals nichts zu tun habe. Das Landgericht Berlin, das Kammergericht und das Reichsgericht wiesen die eingelegten Rechtsmittel zurück.

### Kunst und Wissenschaft.

th. Vereinigung der Regisseure. Die einzige Sondergruppe von Bühnenmitgliedern, die bisher noch nicht organisiert war und mit ihren Interessen ganz allein stand, will nun auch einen Zusammenschluß erreichen: nämlich die Regisseure. In der „Deutschen Theaterzeitung“ wird folgender kurze Aufruf erlassen: „Nachdem eine große Anzahl berufstätiger Regisseure der oft schon als wünschenswert erkannten Organisation zur Förderung der Interessen in sozialer und künstlerischer Hinsicht zugestimmt hat, ergeht hiermit an alle Berufsregisseure der Aufruf zum Beitritt. Die Auffassung eines genauer formulierten Programms bleibt nach Beschluß verschiedener, zu einer Vorbereitungsversammlung zusammengetretener Kollegen dem vorbereitenden Ausschuss überlassen.“ Es sind bereits zahlreiche Zustimmungserklärungen eingelaufen, darunter solche von Max Grube-Meinungen, Dr. Carl Heine-Frankfurt a. M., Dr. Eugen Kilian-München u. a.

m. „Fausts Verdammung“ in Aachen. Im letzten Abonnementkonzert brachte Professor Schwiderath in Aachen „Fausts Verdammung“ von Berlioz in französischer Sprache zur Aufführung. Die dadurch dem Werke bewahrte Stilleheit hatte bei der an und für sich glänzenden Wiedergabe eine außergewöhnliche Wirkung zur Folge. Schwiderath, der alle Schönheiten der Partitur bis ins kleinste Detail zur lebendigen Wiedergabe brachte, wurde lebhaft gefeiert.

### Kunst und Wissenschaft.

Früh von Uebe †.

†. München, 24. Febr. Der Maler und langjährige Führer der Sezession, Professor Früh v. Uebe, ist gestorben. Uebe war geboren am 22. Mai 1848 in Wollensburg in Sachsen. Von der Dresdener Kunstakademie ging er zum Militär, machte den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde später Rittmeister. 1877 gab er die militärische Laufbahn auf und widmete sich wieder der Malerei. Er war Mitglied der Akademien Dresden, München und Berlin.

†. Der Streit um die „Mona Lisa“. Der „New-York Herald“ hat die Frage zur Diskussion gestellt, ob das im Louvre befindliche Bild der „Mona

Lisa“ von Leonardo in der Tat das eigentliche Original des berühmten Bildes oder nur eine spätere Kopie des Gemäldes ist, das der Prado in Madrid besitzt. Es wurde dabei von mehreren spanischen Künstlern und Kunstforschern sehr lebhaft für die Mona Lisa des Prado eingetreten; man bezeichnete sie als das erste Original und das Bild des Louvre als eine später entstandene Kopie, wenn sie auch von Leonardos Hand stamme. Wie dem „New-York Herald“ der Generaldirektor der Berliner Museen, Geheimrat Wilhelm Bode, über die Angelegenheit befragt, so antwortete Bode äußerte sich durchaus zugunsten des Louvrebildes, das zweifellos das erste Original sei, während das Gemälde des Prado später entstanden sein müsse. Das geht aus einem Vergleich der beiden Bilder leicht hervor. Die Behandlung des Gemäldes sei auf dem Louvrebild viel edler und ruhiger, das Haar und die Hände der „Gioconda“ zeigten hier ganz Leonardos Linien, während sie auf dem Gemälde des Prado sich viel konventioneller darstellten. Bemerkenswert sei besonders das Verhalten des so überaus charakteristischen landschaftlichen Hintergrundes in dem Madrider Bild, und schließlich gehe auch die Verschiedenheit der sogenannten „Vincischnüre“ zu bedenken. Leonardo liebt es bekanntlich, diesen ornamentalen Zierat oft anzubringen. In wunderbaren Verflechtungen sieht man diese „Vincischnüre“ namentlich in den Wanddekorationen des Forzastalls in Mailand dominieren. Der Meister gab mit ihnen gewissermaßen eine symbolische Anspielung auf seine Geburtsstadt Vinci (vincoli das heißt Bänder). Auf dem Gemälde der Mona Lisa im Louvrebild sind nun diese Schnüre ganz mit der Sorgfalt gemalt, mit der Leonardo auch in solchen Dingen arbeitete, während sie im Pradoporträt ziemlich undarstellerhaft erscheinen. Nach alledem wird, so interessant die aufgeworfene Streitfrage ist, die Ehre, die erste Mona Lisa zu sein, doch wohl bei dem herrlichen Bild des Louvre verbleiben müssen.

### Lustige Gde.

Aus den Megendorfer Blättern. Prophylaxis. „Geben Sie mir, bitte, etwas gegen Kopfschmerz.“ — Apotheker: „Was ist denn die Ur-

sache?“ — „Alkoholgenuß!“ — „Schön, wollen Sie gleich hier einnehmen?“ — „Nein“, dankt — erst morgen.“

Doshast. Lebemann (zu seinem maskierten Freunde, der fortwährend Selt zum besten gibt und diesen sofort bezahlt): „Du willst Dich in dem Lokal wohl ganz unternützlich machen?“

„Ich gehe diesmal als Cotrates zur Redoute!“ — „Ma nu, wie wollen Sie denn die Maske charakterisieren?“ — „Ich nehme meine Frau mit.“

Zweifelhafte Entscheidung. „Sie haben meine Frau getüßt, Sie frecher Burche, Sie!“ — „Entschuldigen Sie, Herr Nachbar, aber ich habe elf Krügel Bier getrunken, um — um — und wenn Sie mal wer'n elf Krügel getrunken haben, nachher wer'n Sie's auch tun!“

Mißverständnis. „Nun, Frau Nachbarin, gehen Sie auf meinen Ball?“ — „Nein, mir ist mein Bett lieber.“ — „Ja, da müssen Sie halt was anderes vorsetzen!“

Aus den „Fliegenden Blättern“. Erstes Erkennungszeichen. Fleischlaufende Frau (zum Wegger): „Kannt man denn die französischen Däshen von den unfrigen leicht weg?“ — Wegger: „Ganz leicht — die Franzosen haben schon an viel eleganten Gang.“

Behinderte „Freifahrt“. „... So, als Luftschiffer wollen Sie auf die Redoute? ... Und Ihre Frau Gemahlin?“ — „Die muß ich leider als Ballast mitnehmen.“

Rückfichtslos. „Ja, aber warum heiraten Sie denn nicht, Herr Beutnant?“ — „Bring's nicht über's Herz — eine macht ich glücklich und hundert unglücklich!“

Aus dem Gerichtsaal. Vorsitzender: „Haben Sie denn zu Ihrer Verteidigung noch etwas vorzubringen?“ — Angeklagter: „Ja. Ich bitte, auch auf die unglückliche Familie meines Verteidigers Rücksicht zu nehmen.“ — Vorsitzender: „Wie soll ich das verstehen?“ — Angeklagter: „Wenn ich freigesprochen werde, bekommt mein Verteidiger 500 M.; wenn ich aber verurteilt werde, bekommt er nichts!“

## Die Eheauflösungen im Jahre 1910.

Am Großherzogtum sind im Jahre 1910 im ganzen 422 Urteile über Eheauflösungen rechtskräftig geworden, und zwar 420 durch Scheidung und je 1 auf Grund einer Nichtigkeitserklärung und Anfechtungsklage. Gegenüber dem Vorjahre haben die Eheauflösungen um 74 oder 21,3% zugenommen und somit den höchsten bisher beobachteten Stand erreicht. Wie aus folgender Uebersicht hervorgeht, übertrifft die Zahl der Eheauflösungen den zehnjährigen Durchschnitt um 122 Fälle oder 40,7%; es wurden nämlich Ehen aufgelöst:

im Jahr 1901	213
" " 1902	244
" " 1903	261
" " 1904	280
" " 1905	295
" " 1906	272
" " 1907	323
" " 1908	344
" " 1909	348
" " 1910	422
im Durchschnitt 1901—1910	300

Von den im Berichtsjahre aufgelösten Ehen dauerten 91 oder 21,56% unter 1 bis 5 Jahre (davon 11 unter 1 Jahr), 165 oder 39,10% 5 bis 10 Jahre, 87 oder 20,62% 10 bis 15 Jahre, 39 oder 9,24% 15 bis 20 Jahre, 24 oder 5,9% 20 bis 25 Jahre, 12 oder 2,84% 25 bis 30 Jahre und 4 oder 0,95% über 30 Jahre; von letzteren je eine 31, 33, 35 und 39 Jahre.

Klagender Teil war in 152 Fällen (36,02%) der Mann, in 237 Fällen (56,16%) die Frau, in 33 Fällen (7,82%) beide Teile. Der Ehemann war in fast zwei Drittel aller Fälle der schuldige Teil.

Wegen Ehebruchs allein oder in Verbindung mit anderen Ursachen wurden 176 oder 41,71% aller Ehen gelöst; in 83 Fällen war dabei die Frau, in 76 Fällen der Mann und in 17 Fällen waren beide Teile schuldig. Die 196 Eheauflösungen wegen Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten (unzüchtliches oder schiefes Verhalten, grobe Verun-

gimpfung und harte Mißhandlung) machten 46,45% aller Fälle aus; hier waren 131 mal der Mann, 50 mal die Frau und 15 mal beide Teile schuldig. Wegen bösslichen Verfassens wurden 29 Ehen (6,87%) gelöst, und zwar war 12 mal der Mann, 16 mal die Frau und einmal beide klagender Teil; wegen Geisteskrankheit des einen Ehepartners verlangten 7 Männer und 11 Frauen die Eheauflösung. Wegen Lebensgefährlichkeit, Irrung in den persönlichen Eigenschaften und arglistiger Täuschung klagte je eine Frau.

Der Staatsangehörigkeit nach waren von den geschiedenen Männern 298 (70,6%) Badener, 38 (9,0%) Preußen, 36 (8,5%) Württemberger, 22 (5,2%) Bayern, 12 (2,8%) Hessen, 6 (1,4%) Sachsen, 4 Elb-Bohringer, je 2 Sachsen-Weimarer bezw. Oesterreicher und je 1 Schweizer bezw. Luzerner.

Ueber den Beruf der geschiedenen Männer wurde folgendes ermittelt: 25 (5,9%) gehörten der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, 216 (51,2%) dem Gewerbe und der Industrie, 97 (23,0%) dem Handel und Verkehr, an 39 (9,3%) waren Tagelöhner und Dienende, 36 (8,5%) Erwerbstätige der freien Berufe und 9 (2,1%) Rentner und Pensionäre.

Auf die Städte mit über 100 000 Einwohnern kamen 187 oder 44,3%, auf die Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern 78 oder 18,5%, auf die mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern 30 oder 7,1% und auf die mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern 22 oder 5,2%; die Gemeinden mit 4000 bis 10 000 Einwohnern find mit 31 oder 7,4% und die übrigen Gemeinden mit 74 oder 17,5% an den Eheauflösungen beteiligt.

## Fahrnisversicherung — Badische Versicherungsgesellschaft.

Mit einer gewissen Berechtigung konnte früher von einem Versicherungsnotstand in der Hinsicht gesprochen werden, daß bestimmte Risiken, namentlich landwirtschaftliche Anwesen mit weicher Dachung

(Stroh, Schindel) und bestimmte Industrieanlagen in Gebirgsgegenden, wegen erhöhter Brandgefahr für ihre Fahrnisse zu angemessenen Bedingungen im freien Verlethe keine Dedung fanden.

Nachdem, um diesem Uebelstand zu steuern, von der Großh. Regierung zuerst mit dem Deutschen Rhönig. Versicherungs-Rhönig-Gesellschaft in Frankfurt a. M., ein Abkommen zur Dedung dieser nothleidenden Risiken getroffen worden war, welches dankenswerthe Ergebnisse zeitigte, wurde die Versicherungs-möglichkeit dadurch erweitert, daß auf Anregung des Großh. Ministeriums des Innern die „Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-gesellschaften“ mit Wirkung vom 1. Januar 1908 eine Versicherungsgesellschaft für diese nothleidenden Risiken im Großherzogtum ins Leben rief. An der Versicherungssumme der für die Gemeinschaft übernommenen Risiken nimmt jede zugehörige Gesellschaft im Verhältnis ihrer badißchen Prämieinnahme teil. Sehr wesentlich ist vor allem das Zugeständnis, daß die Gemeinschaft bei landwirtschaftlichen Fahrnissen unter Beachtung einer Höchstprämie von 5 M. fürs Tausend versicherter Summe in Ansaß bringt. Die Geschäftsführung liegt in Händen der Badißchen Feuerversicherungsbank in Karlsruhe und des bereits genannten Deutschen Rhönig, vertreten durch seine Generalagentur in Karlsruhe. Anträge auf Aufnahme in die Versicherungsgesellschaft von Risiken, die im freien Verlethe keine Dedung gefunden haben, sollen erst gestellt werden: bei Versicherungen einfacher Art insbesondere auch landwirtschaftlicher Betriebe, wenn sie von mindestens zwei, bei Versicherungen industrieller oder sonstiger gewerblicher Anlagen, wenn sie von fünf Versicherungsgesellschaften abgelehnt worden sind. Die Anträge sind vom Versicherungs-jugend (entweder selbst oder durch Vermittlung des Bürgermeisters) bei dem Agenten einer der beiden geführten Gesellschaften einzureichen.

Im Jahr 1910, dem dritten Geschäftsjahre der Versicherungsgesellschaft, war erfreulicherweise die Benutzung dieser Versicherungsmöglichkeit noch lebhafter als in den beiden Vorjahren. Es wurden nicht weniger als 162 Anträge (1909: 110, 1908: 66) gestellt, von denen 148 durch Aufnahme in die Gemeinschaft

und 5 durch Uebernahme der Versicherung im freien Verlethe erledigt wurden; 4 weitere sind zwar ebenfalls in die Gemeinschaft aufgenommen worden, jedoch konnten die Versicherungsscheine erst im Januar lfd. Js. ausgefertigt werden. In zwei Fällen führten die Verhandlungen zu keinem Abschluß, weil den Antragstellern die geforderten Prämien zu hoch waren, und in drei Fällen mußten die Anträge aus objektiven Gründen abgelehnt werden.

An den im Jahre 1910 abgeschlossenen Gemeinschaftsversicherungen sind 20 Amtsbezirke beteiligt. Der Zahl der Versicherungen nach sind dabei am meisten beteiligt die Amtsbezirke Schönau, Donaueschingen und Reußstadt mit 36 Versicherungen über 195 636 M. Versicherungssumme, 26 Versicherungen über 193 136 M., 14 Versicherungen über 49 248 M.; die höchste Versicherungssumme verzeichnet der Amtsbezirk Mannheim mit 747 825 M. bei 5 Versicherungen. Die kleinste Versicherungssumme betrifft eine Fahrnisversicherung im Bezirksamt Schönau mit 765 M., die größte die Versicherung eines Kohlengeschäfts im Amtsbezirk Mannheim mit 707 000 M. Unter Abrechnung der inzwischen erfolgten Versicherungen verblieb für die Versicherungsgesellschaft einschließlich des Bestandes aus dem früheren Abkommen mit dem Deutschen Rhönig ein Gesamtbestand von 290 Policen über 3 328 290 M. Versicherungssumme.

Die Prämieinnahme im Jahre 1910 betrug 18 373 M., während nicht weniger als 64 993 M. Schäden zu bezahlen waren, so daß allein hieraus die Versicherung der nothleidenden Risiken den Gesellschaften einen Verlust von 46 620 M. verursachte.

## Literatur.

Mit Ihrer Faschings-Sportnummer hat die Wochenschrift „Illustrirter Sport“ zum ersten Male und, wie gleich zu bemerken ist, mit Erfolg den Versuch der Herausgabe einer besonderen Faschings-Sportzeitung gemacht. Die hübsche und humorvolle Nummer hat in diesen Tagen des Faschings zweifellos auch für den Nichtsportmann, wenn er einmal gehörig lachen will, Interesse.



# Sparen hilft

Achtung vor Nachahmungen!

## MAGGI'S Würze mit dem Kreuzstern

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze. Verwendungsanleitung befindet sich bei jeder Originalflasche. — Probefläschchen 10 Pfg.

MAGGI'S gute, sparsame Küche!

## Unterricht

### Italienisch,

Grammatik u. Konversation erteilt Signora Pinzgi, Douglasstr. 28, pt.

### Unterricht

in Zither, Laute, Violine, Mandoline: S. Kraft, Musiklehrer, Quisenstraße 69, 2. St., Boehlstr. 8, 4. St.

## Stenographie,

Gabelberger und Stolze-Schrey, sowie alle kaufm. Unterrichts-fächer und Sprachen lernt man rasch und gründlich bei mässigen Honorar in der

### Handelsschule „Merkur“

Tel. 2018, Kaiserstrasse 113.

### Zeichenunterricht für Damen.

Abendk.-Kurs.  
3 mal wöchentlich Kopfschreiben.  
Extrakturs für jüngere Mädchen.  
Korrektur.  
Mlle. Proumen,  
Kaiser-Allee 5, 2. Stock oder  
Keller Bismarckstraße 37a, hint.

## Tüchtige Pianistin

konfessorisch gebildet, erteilt noch einigen Schülern — auch Anfängern — nur aus besseren Kreisen, gründlichen Klavier-Unterricht nebst Theorie. Bortulische Ref. Anfragen unt. Nr. 2004 an das Kont. d. Tagbl. erbeten.

## Praktische Damenschneiderei.

Jüngere Damen und Frauen, welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich noch an einem Kurs gegen sehr mässiges Honorar beteiligen. Eintritt jederzeit. Näheres zu erfragen Gttingerstraße 48, 4. St.

### Kgr. Sachs.

## Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holst.  
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.  
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.  
Lehrfabrik-Werkstätten.  
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Bewerber. Programm etc. kostenlos.  
v. Sekretaria.

## Racahout,

Pastefakao, Kamogen, Eichel-fakao, Milchzucker, Dr. Rahmanns Nährsalzfakao, Nährsalz, vegetabile Milch, Plasmon, Nutrose, Kond. Milch, Trocken-vollmilch, Cbda, Sanatogen, Fleischkraft Buro, Kraft-Schokolade, Leguminosen, Kolapräparate, Biomalz, Oxygama, Tropon, Somatose, Cyelo Nährweiback, Glidin, Plasmon und Tropon, Biskuit, Biofon, Bioctin, Ovomaltine, Fleischextrakte, Bovril, Fleischpepton, Valen-tines Meat Juice, sowie alle übrigen Kraft- und Nährmittel in stets frischer Ware.

## Heiserkeit

Nach Empfehlung: Emser, Edo-ner u. Salmiak-Pastillen, Eibisch, Spickweigrich, Menthol, Eucalyptus, Malzextrakt zc. Bonbon, La-frinia, echt Martini-Lavrin, Trauben-Drucksaft, Malzextrakt, chloraures Kal. Mann, Jolan-disch Wood, Wollkamen, fr. Bienenhonig zc.

## Roths Pastefakao mit Zucker

— ärztlich empfohlen —  
1 Pfund (70 Tafeln) 70 Pfg.

## Konserven

(nach Spezialliste) 11637-  
in bester Ware billigst.

## CARL ROTH

Großherzog. Handelsant.

## Auf

### Fastnachtsonntag

### und Dienstag

### Berliner Pfannkuchen

### Fastnachtsküchlein

in bekannter Güte.

## Karl Appenzeller,

Brot- und Feinbäckerei,  
Tel. 2465, Amalienstr. 27.

## Jede Frau

gebrauche meinen berühmten Amerikan. Irrigator (4,50).  
C. Blecher, Leipzig 29.

## Durlach.

### Hotel-Restaurant „Karlsburg“.

Während der 3 Faschingstage

### Bertold-Bräu - Ausschank

Bedienung in Alt-Münchner-Originaltracht.

### Faschings-Montag, abends 7<sup>59</sup> Uhr:

### Kappensitzung

Konzert der waschechten Dachauer.

Neue hochoriginelle Ueberraschungen.

### Fastnachts-Dienstag, im Saal ab 3 Uhr:

### öffentlicher Ball

Ergebenst ladet ein

H. Haas.

## J. Blatz Nachfolger

### Deilkatessen

Kaiserstrasse 124 Tel. 1131

empfehlen

frisch eingetroffen:

Junge Tauben Mk. 1.10

Junge Hahnen von Mk. 2.30

an.

Spezialität:

Tafelgügel in reiner

Butter gebraten.

Konserven mit 10% Rabatt.

Malta-Kartoffeln,

Matjes-Heringe.

Weine, Liköre, Sekt,

alles in grösster Auswahl

mit Rabatt bis 20%.

Rabattmarken.

Prompter Versand.

### Für sämtliche

### Buchbinderarbeiten

empfiehlt sich die

Buchbinderei J. Dorer,

Erbsprinzenstr. 19. Telefon 2848.



Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf, wo sie am besten und billigsten einkaufen.

## Karlsruher Seifenhaus

Kreuzstrasse 18.

Filiale: Werderstr. 89.

Prima weisse Kernseife 30 Pfg.

Prima Sparkerseife 30 Pfg.

Prima gelbe Kernseife 29 Pfg.

weisse Schmierseife 22 Pfg.

gelbe Schmierseife 21 Pfg.

### Toiletteseifen.

Empfehle sämtliche Sorten Kerzen, Seifenpulver, Fettlängen-mehl, Bleichsoda, Wasserglas, Natronlauge, Putztücher, Bürsten, Schrubber, Besen, Bodenwachs, Stahlspäne, Zahnbürsten, Haar- und Kleiderbürsten, Spiegel, Schwämme und Kämme.

### Rabattmarken.

Folgende Apotheken sind heute nachm. geöffnet:

Berthold-Apotheke

Hilda-Apotheke

Internationale Apotheke

Kronen-Apotheke

Ludwig-Wilhelm-Apotheke

Marlen-Apotheke

Mühlburger Apotheke

Stadt-Apotheke. 1874-

Bis mittags 2 Uhr sind alle Apotheken geöffnet.

## LÄSTIGE HAARE

Dr. Brown's

## Fussbodenlacke

schnelltrocknend

à Mk. —.90, 1.—, 1.20 per kg.

## Fussbodenwische

verbessert, gibt hübsche Hochglanz.

## Oelfarben,

gebrauchsfertig, empfiehlt

Farbenfabrik A. Schaeffer,

Waldstrasse 14, nächst dem Colosseum.

## Pianos

in allen Preislagen

— günstige Zahlung —

von

Lipp & Sohn, Stuttgart,

E. Kraus, Stuttgart,

Fr. Schilling, Stuttgart,

Zimmermann, Eilenburg,

bei

## Johs. Schlaile,

187 Kaiserstrasse 187

24 Douglasstrasse 24.

## Damen

in diskret. Verhältnissen finden in

Privat-Sanatorium liebevolle Auf-

nahme. Garantie für jede Diskret.

